

**Nachhaltigkeit in Düsseldorf – Nachgedacht – Nachgefragt -Nachgehakt**  
**Workshop des Fachforums II „Lebensraum Stadt der Lokalen Agenda 21 im Rahmen**  
**der Ausstellung „Ökologische Stadt“ am Dienstag, den 20. April 2010 im Stadtmuseum**

### **Dokumentation**

Die Düsseldorfer Agenda 21 zur Lösung der wichtigsten Umwelt- und Entwicklungsprobleme sucht ständig nach neuen Wegen zu einer nachhaltigen und zukunftsfähigen Stadt. Um Nachhaltigkeit und Visionen sollte es bei einer Veranstaltung im Düsseldorfer Stadtmuseum gehen. Das Fachforum ‚Lebensraum Stadt‘ und seine Arbeitsgruppe Nachhaltigkeit hatten sich in der Vorbereitung darauf verständigt, die Ausstellung der ökologischen Stadtgeschichte mit ihren drei Themenschwerpunkten „Boden, Wasser, Luft“ zum Anlass zu nehmen, gemeinsam mit anderen Bürgern die Ökologieansätze der Schau zu vertiefen. Nach einer Führung durch das Stadtmuseum sollten vier Workshops angeboten werden.

### **Ausstellung**

Etwa 25 Personen nahmen an der dreiviertelstündigen Führung durch das Stadtmuseum teil. Der Ausstellungsschwerpunkt Boden zeigt zum Beispiel, dass in früheren Jahren rund um den Düsseldorfer Stadtkern Lehm abgebaut wurde, um daraus Ziegelsteine zu brennen. 1960 wurde die Produktion in den Ziegeleien eingestellt, weil kein Lehm mehr zu finden war. Auch die großflächige Altlastensanierung ehemaliger Industrieflächen wird anschaulich erläutert. Im Ausstellungsteil Wasser wird besonders die Verlegung der beiden Düsselflussarme in Rohre und Kanäle erklärt. Es wird auch erwähnt, dass sich im Jahr 1706 in der Stadt Ansätze ökologischer Gedanken bzgl. der räumlichen Zuordnung von Aborten und

Trinkwasserbrunnen finden lassen.

Im dritten Teil geht es um die Schadstoffbelastung der Luft in Düsseldorf und um die Entwicklung der Luftreinhaltung bis hin zur Einrichtung einer Umweltzone.

### **Workshopeinstieg**

Nach der Führung durch die Ausstellung ‚Ökologische Stadt‘ gingen die Teilnehmer in vier Arbeitsgruppen. In diesen Workshops sollten in anderthalb Stunden drei Leitsätze aufgegriffen werden:

- Wie sieht meine Vision einer nachhaltigen Stadt aus?
- Was muss getan werden, damit es morgen eine nachhaltige Stadt gibt - von Politik, Verwaltung, von mir?
- Was gewinne ich? Muss ich auf etwas verzichten? Auf was bin ich bereit, zu verzichten?

### **Workshop 1 – Ökologie**

Die meisten Teilnehmer der Gruppe entschieden sich für die Mitarbeit in diesem Themenbereich. Unter Anleitung von Lika Weingarten und Andreas Vollmert wurde von Einigen zunächst die Konzeption der Ausstellung kritisiert. Sie habe den Begriff Ökologie nicht ausreichend mit all seinen Facetten wider gespiegelt und sich allein auf die Zivilisationsentwicklung beschränkt. Außerdem fehlten Perspektiven einer ökologischen Stadtentwicklung. Positiv hervorgehoben wurde das Begleitprogramm mit fachlich fundierten Vorträgen und Workshops.

Der Ökologiebegriff wurde im Workshop als zentrale Lebensgrundlage, Mobilität, saubere Luft und Verhinderung einer Klimakatastrophe definiert.

Im anschließenden Gespräch wurden ausschließlich die eigenen Visionen behandelt. Die Ergebnisse hat die Gruppe unter einigen Oberbegriffen zusammen gefasst:

## **<sup>1</sup>Grüne Stadt**

- ein grünes naturnahes Netz über die gesamte Stadt entlang der Straßen und in Parks mit Möglichkeit der Migration von Pflanzen und Tieren
- erlebbare renaturierte Gewässer
- Erholungsflächen für Menschen, so dass aber auch verschiedene Rückzugsmöglichkeiten für Tiere übrig bleiben
- Fassadenbegrünung z.B. auf der Corneliusstraße
- mehr Begrünung von Dächern, Vorgärten, Stellplätzen
- städtische Erholungsflächen und Parks müssen ausgebaut werden

## **Stadtquartiere**

- mehr öffentliche Plätze mit hoher Aufenthalts- und Umweltqualität
- alle 500 Meter ein Platz mit Baum, Bank und Brunnen
- Nachbarschaftsgärten zwischen Wohnriegeln

## **Lebensraum / Klimaschutz**

- Ausgeglichenes Stadtklima
- Ökologische Stadtplanung
- Sauberer Lebensraum Luft – Wasser – Boden
- Umsetzung von 20:20:20 als Ziel - Reduzierung der Treibhausgasemissionen um 20%, Erhöhung des Anteils der Erneuerbaren Energien auf 20% und die Steigerung der Energieeffizienz um 20% gegenüber 1990.
- CO2-Reduktion bis 2050 etwa um 80-90 Prozent
- Krankheitskosten bei Verursachern durch Musterprozess einklagen
- Zur Luftreinhaltung Straßenbäume, Fassaden begrünen, Dachgärten fördern
- Photovoltaik auf jedem Dach und auf jedem Hochhaus
- Regenwassernutzung – Renaturierung
- Natürliche Grundlagen so weit wie möglich erhalten
- Anspruchsfreiraum im direkten Wohnumfeld im Quadratmeter verordnen
- Ressourcen effizient nutzen
- Tiefsinnigkeit (Maßnahmen zu Nachhaltigkeit und Ökologie hinterfragen und sorgfältig planen)

## **Mobilität und Energie**

- Ausreichende Zuordnung zum ÖPNV, damit nicht auf das Auto angewiesen
- Auf ÖPNV und Fahrrad setzen
- Gefahrlos nutzbare Fahrradwege abseits von Straßen
- Mobilität ohne Kontakt mit KFZ-Verkehr, Fußgängerverbindung durchs Grüne
- Beschränkung Autoverkehr, und diesen Flächengewinn den Familien und Individuen zuschlagen im unmittelbaren Umfeld
- 3-Liter-Autos / Elektroautos / Hybridwagen verordnen, Klimasünder bestrafen
- Einkaufs-/Dienstleistungsstraßen in den Stadtteilen zu Fußgängerzonen machen mit Grün und Bänken
- Stadt der kurzen Wege für Wohnen, Arbeiten, Freizeit, Versorgung im Nahbereich und damit Reduzierung von Wegen
- Stärkung der Stadtteile – öffentlicher Raum, Grün u.a.
- Ein Tag ohne Autoverkehr mit Stuhl und Tisch mitten auf einer Verkehrsstraße mit netten Nachbarn

<sup>1</sup> Doppelnenntungen aus den Workshops wurden wegen der möglichst genauen Dokumentation beibehalten

- Solar- und windbetriebenes Zahnradsystem, in das sich die (Solar)Mobile einhaken und durch die Stadt bis zum Ziel ziehen lassen können – dadurch Entschleunigung, viel Zeit füreinander, gute Luft ohne Abgase
- Energieeinsparung Gas, Strom

Bei einem Nachtreffen der Gruppe Ökologie haben sich acht Teilnehmern mit den weiteren Leitfragen beschäftigt.

Forderungen an die Politik sind:

- CO2-Reduzierung durch Verschärfung des durch die Stadt initiierten Aktionsplans
- Schaffung eines Nachhaltigkeitsrates /-ausschusses
- Genrelle Änderung der Verkehrsplanung – Chancen für Neuordnung nach dem U-Bahnbau nutzen
  - Biotopvernetzung für Artenvielfalt
  - Verbesserung der Durchwegung für Fußgänger und Radfahrer
  - Grünzugachsen Nord-Süd, Ost-West quer durch die Innenstadt

Forderungen an die Verwaltung sind:

- Fortbildung im Bereich Nachhaltigkeit für die Verwaltungsspitze, damit das Expertenwissen innerhalb des Rathauses besser zum Tragen kommt

Forderungen an Politik und Verwaltung:

- weg von einer RE-aktiven Haltung hin zu einer aktiven Gestaltung der Stadt
- vorsorgend operieren in Bezug auf die Zukunft
  - in Kaufverträgen / Grundstückspolitik ökologische Ausrichtung bevorzugen in Form von Bonussystemen, Preisnachlässen
  - Grundstücke als ökologisch wertvolle Freifläche ausweisen, Schutz von Frischluftschnäisen beachten

Mit der dritten Leitfrage wurde der persönliche Einsatz und Verzicht erörtert:

- Nachhaltige Kommunikation über Ökologie als Schlüsselfunktion für den Erfolg
- Medienträchtig engagieren
- Benutzung von Rad und Nahverkehr auch Nachbarn und Freunden schmackhaft machen – dazu müssen die Verkehrsmittel auch attraktiv sein gegenüber Individualverkehr
- Grünflächenpflege selbst als Vorbild in die Hand nehmen
- Energiesparen in der heimischen Umgebung
- Ernährungsumstellung und aufmerksam machen auf Regionale Märkte statt weltweiter Lebensmittelimporte
- Ressourcen wie Wasser bewusster nutzen

## **Workshop 2 - Soziales**

Unter Anleitung von Uli Schürfeld (und Anne Leyendecker) ging es den Teilnehmern vorrangig um das Wohnen sowie das Wohnumfeld. Als Visionen wurden formuliert:

- Ein Zuhause für alle Schichten (sozial, ethnisch, Alter)
- Generationenübergreifendes Wohnen
- Hohe Qualität des Wohnumfelds
- Soziale Kontrolle und soziales Engagement
- Carsharing, Leihfahrräder

Besonders intensiv setzte sich die Gruppe mit der Frage der Nachhaltigkeit bei Politik und Verwaltung auseinander. Dabei wurden einige Forderungen heraus gearbeitet:

- Politik und Verwaltung sollten Vorbildfunktion übernehmen
- Mut, Grund und Boden der Spekulation zu entziehen
- Rechtlich verbindliche Leitlinien, die Politiker zum Handeln verpflichten für politisches Handeln
- Aufgabe der Politik und Verwaltung, Teilhabe zu organisieren (Planungszellen, Partizipation etc)
- Zivilcourage

Bezüglich des Verzichts und Gewinns beim eigenen Handeln wurden die folgenden Punkte gegenüber gestellt:

**Verzicht:** Einschränkung von Grundrechten und Besitz, eigenes Auto, eigener Garten, Wohneigentum, Flugreisen

**Gewinn:** Unabhängigkeit (z.B. losgelöst von Banken), Flexibilität, Gesundheit, Entstressung

**Sowohl als auch:** Sicherheit, Freiheit

### **Workshop 3 - Wirtschaft**

Die Arbeitsgruppe wurde mit Zustimmung der Teilnehmer moderiert von Reinhard Streckmann. Als Vorgehensweise einigten sich alle auf eine Diskussion in enger Anlehnung an die drei Leitsätze . Die ausgiebigen Gespräche und gegenseitigen Ergänzungen mündeten schließlich in folgende Visionen:

- Mehr Grünanlagen
- Kein Wachstum bzw. qualitatives Wachstum stärken statt nur Mengen erhöhen
- Ausgewogenes Verhältnis von Wohnen und Arbeiten
- Weniger Individualverkehr, mehr und besserer ÖPNV (siehe Schweiz), Car-Sharing
- Ticketpreise reduzieren, Fahr-Takt verdichten
- Stadt der kurzen Wege, mehr Pendler per ÖPNV, der ausgebaut werden muss,
- Straßen für alle (kaum Parken im Öffentlichen Raum)
- Mehr automobilfreie (Wohn-)Gebiete – dadurch mehr Lebensqualität, allerdings Einschränkung individueller Freiheit
- Heterogenere Mischung von Arbeit – Wohnen – Grün, bringt mehr Zeit und weniger Verkehr
- Grün- und Biotopvernetzung innerhalb bebauter Gebiete (z.B. Düsselfluss im Innenstadtbereich freilegen)
- Ausgleich von Ökonomie und Ökologie
- Nachhaltigen Strukturwandel der Wirtschaft anstoßen
- Klimafolgen – Anpassung vornehmen

Zur Nachhaltigkeit in Politik und Verwaltung schlügen die Workshopteilnehmer Folgendes vor:

- Verursacherhaftung durchsetzen (über die gesamte Produktions-, Verwertungs- und Entsorgungskette) – ökologischer und sozialer Rucksack
- Kleine Produzenten stärken, damit Verkehr vermindern
- Politik und Verwaltung sollten stärker als bisher Bürgerbeteiligung fördern
- Jugendliche frühzeitig an Entscheidungen beteiligen (z.B. Stadtteilentwicklung)
- Politik: Bürgernähe, Verwaltung: kosteneffizienter handeln, Eigenverantwortung: kein Auto, Komposttonne, weniger Müll
- Verbesserung ökologischer Standards im Bau- und Verkehrsbereich
- Kindgerechtes Wohnumfeld – davon profitieren alle

- Aktivierung der Bürger zur Teilnahme an kommunalen Angelegenheiten
- Erneuerbare Energien stärken
- Nachhaltige Preis (soziale, ökologische, ökonomische Kosten darstellen und bezahlen)

Die Leitfrage des Gewinns und Verzichts hatte die Gruppe Wirtschaft kurz aufgegriffen:

- Mehr Lebensqualität, weniger Stress
- Verzicht, dass alles zu jeder Zeit verfügbar ist, Konsumverzicht

#### **Workshop 4 – Eine Welt**

Ausgangspunkt der Überlegungen in diesem Workshop war die Feststellung, dass ein Drittel der Einwohner in Düsseldorf einen Migrationshintergrund haben. Hinzu gezählt werden Geschäftsreisende und Touristen aus aller Welt.

Als Visionen wurden von der Gruppe genannt:

0. Kommunale Entwicklungspolitik
1. Internationales Flair (Kunst, Kultur, mehr Geist – weniger Materie)
2. Städtepartnerschaften ausbauen
3. Kulturzentrum in der Stadt
4. besseres Klima (weniger Emissionen durch weniger Autos und mehr Fahrräder)

Außerdem wurden als Vision aufgeführt:

- Düsseldorf als globale Stadt: immaterielle Verknüpfung stärken, aber materielle dämpfen
- Uni, Pisa, Kunstakademie, Konservatorium sind ein Beispiel für kulturelle Bereicherung in der Stadt, finden sich zusammen und wirken innen wie außen

Für eine nachhaltige Stadt wird von Politik und Verwaltung erwartet:

- Durchführung eines Internationalen Tages der Kulturen mit Straßenfesten wie in Oberbilk 2008
- In der Stadtverwaltung auch internationale Belegschaft, Mitarbeit von Chinesen und Japanern, kurzum mehr Mitarbeiter mit Migrationshintergrund
- Durch internationalen Personaltausch voneinander lernen
- Energie, Beschaffungswesen in der Verwaltung fair gehandelte Produkte
- Von anderen lernen, z.B. Verkehrssystem Zürich
- Bürger gehen internationale Partnerschaften ein
- Fair einkaufen

Auf die Verzicht-Frage hatten die Gruppenteilnehmer ebenfalls einige Antworten:

- Reisen ändern / nachhaltiger Tourismus: Wandern, Rad, Bahn, Schiff statt Fliegen
- Keine exotischen Gemüse oder Fisch (Viktoriabarsch, Tunfisch, Haifischflossen, Sushi)
- Fair handeln, fair kaufen (bei Kaffee, Holz, Textilien, Spielzeug auf Fairsiegel achten)

#### **Plenum**

Im letzten Teil des Treffens erhielten alle Teilnehmer die Möglichkeit, sechs Punkte für die ihrer Meinung nach wichtigsten Aspekte aus allen Workshops zu vergeben. Dabei ergab sich schließlich eine Rangliste. Besonders große Zustimmung gab es zu den Aspekten:

- Weniger Individualverkehr, mehr und besserer ÖPNV, Ticketpreise reduzieren, Fahr-Takt verdichten

- Verursacherhaftung durchsetzen (über die gesamte Produktions-, Verwertungs- und Entsorgungskette) – ökologischer und sozialer Rucksack
- Politik und Verwaltung sollten stärker als bisher Bürgerbeteiligung fördern
- Mut, Grund und Boden der Spekulation zu entziehen
- „Paket Eine Welt“ mit Kommunaler Entwicklungspolitik, Internationalem Flair (Kunst, Kultur, mehr Geist – weniger Materie), Ausbau von Städtepartnerschaften, einem Kulturzentrum in der Stadt
- „Paket Mobilität“ mit mehr ÖPNV, gefahrlos nutzbaren Radwegen, Beschränkung des Autoverkehrs, einem Tag ohne Auto und einem solar-/windbetriebenen Zahnradsystem zur Fortbewegung von Mobilien
- „Paket Grüne Stadt“ mit grünem naturnahen Netz, renaturierten Gewässern, Erholungsflächen für Mensch und Tier, Fassaden-/Dachbegrünung

Die Ergebnisse des Workshops sollen der Agenda bei der Weiterentwicklung der Nachhaltigkeit und der Erreichung der Millenniumsziele helfen. Alle genannten Ideen sollen dazu einfließen.